

Arbeitsbedingungen für GebärdensprachdolmetscherInnen

Warum arbeiten DolmetscherInnen in Doppelbesetzung?

Doppelbesetzung bedeutet, dass DolmetscherInnen im Team arbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Dies erfordert permanente Aufmerksamkeit des Mitarbeitenden, der gerade nicht aktiv dolmetscht.

Auch kurze Dolmetscheinsätze (von weniger als einer Zeitstunde), erfordern oftmals den Einsatz von zwei DolmetscherInnen. Ein Vortrag von 45 Minuten Länge hat eine sehr hohe Rededichte und stellt somit bezüglich der Dolmetschleistung wesentlich höhere Anforderungen an die DolmetscherInnen als beispielsweise ein Gespräch zwischen zwei Mitarbeitenden.

In Einzelfällen kann in Abhängigkeit von den Einsatzmodalitäten nach Rücksprache mit den DolmetscherInnen eine Einzelbesetzung möglich sein.

Dolmetschprozess

DolmetscherInnen nehmen eine Nachricht, die in einer Sprache (Ausgangssprache) mitgeteilt wird, auf. Diese Nachricht wird auf ihren Inhalt und ihre Bedeutung hin analysiert und entsprechend in die andere Sprache (Zielsprache) übertragen. Dabei müssen für eine korrekte Übertragung neben Inhalt und Bedeutung auch andere sprachliche Elemente, wie z.B. der Stil, berücksichtigt werden. Alle drei Schritte laufen parallel ab, da während der Übertragung in die Zielsprache bereits neue Informationen in der Ausgangssprache aufgenommen und verarbeitet werden müssen. Auch wenn die DolmetscherInnen über ein hohes Maß an erlernter Gedächtnisfertigkeit verfügen, erfordert dieser Prozess ein enormes Maß an Konzentration, so dass ein zeitlich unbegrenztes Dolmetschen nicht möglich ist. Je nach Einsatzart und Einsatzlänge sind daher in der Regel mehr als nur eine dolmetschende Person erforderlich. Da diese DolmetscherInnen im Team arbeiten und sich mittels spezieller Techniken gegenseitig unterstützen müssen, ist auch hierfür ein spezielles Training erforderlich.

Teamdolmetschen / Doppelbesetzung

Da DolmetscherInnen ein hohes Maß an Konzentration aufbringen müssen, um Aussagen wahrnehmen, verstehen, analysieren und in der jeweils anderen Sprache gleichzeitig wiedergeben zu können, treten als Folge dieser komplexen mentalen Prozesse Ermüdungserscheinungen bei den DolmetscherInnen auf. Dieser Ermüdung und der damit einhergehenden Abnahme der Dolmetschqualität kann dadurch vorgebeugt werden, dass DolmetscherInnen im Team arbeiten.

Beim Teamdolmetschen wechseln sich die beiden Mitarbeitenden in regelmäßigen Abständen ab. Der/Die scheinbar passive DolmetscherIn hat jedoch keine Pause im eigentlichen Sinn, sondern muss weiterhin konzentriert zuhören/zusehen, um den/die aktive/n Mitarbeitenden unterstützen zu können und somit für einen möglichst reibungslosen und fehlerfreien Verlauf der Kommunikation zu sorgen. Trotz Doppelbesetzung sind nach einer gewissen Zeit zur mentalen und körperlichen Regeneration der DolmetscherInnen Pausen notwendig.

Qualität

Empirische Studien haben ergeben, dass längeres ununterbrochenes Simultandolmetschen zu Lasten der Richtigkeit der Übersetzung geht und somit die Qualität der Arbeit nachhaltig negativ beeinflusst wird. Untersuchungsergebnissen zufolge steigt die Fehlerrate innerhalb der ersten 30 Minuten konstant an, wobei nach 30 Minuten durchgehenden Dolmetschens ein signifikanter Anstieg schwerer inhaltlicher Fehler beobachtet werden konnte (vgl. Vidal 1997).

Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die Urteilsfähigkeit der DolmetscherInnen über ihre eigene Leistung proportional zum Anstieg des Fehlerquotienten abnahm.

Pausen

Trotz Doppelbesetzung sind nach einer gewissen Zeit zur mentalen und körperlichen Regeneration der DolmetscherInnen Pausen notwendig.

Da das Gebärdensprachdolmetschen eine hochrepetitive und einseitige Belastung der Muskeln und Gelenke mit sich bringt, müssen diese Regenerationszeiten beachtet werden, um körperlichen Folgeschäden (wie beispielsweise dem RSI Syndrom, das im schlimmsten Fall zur Berufsunfähigkeit führen kann), vorzubeugen. Es wird daher empfohlen, die vertretbare Tageshöchstbelastung von in der Regel 4 Stunden Dolmetschzeit bei 10 Minuten Pause pro Zeitstunde nicht zu überschreiten (vgl. Maßmann 1995).

Die Zeitspanne des Wechsels und die Häufigkeit der Pausen sind zudem von der jeweiligen Situation abhängig. In Situationen mit vielen Störgeräuschen (GebärdensprachdolmetscherInnen können nicht wie FremdsprachdolmetscherInnen in schallisolierten Kabinen sitzen), hoher Informationsdichte und schnellem Rednerwechsel ist eventuell eine höhere Frequenz an Pausen und Wechsel notwendig, als in Situationen, in denen kaum Störschall besteht und ein Redner seinen Text ruhig vorträgt.

DolmetscherInnen unterliegen einer Berufs- und Ehrenordnung, daher verbietet es sich ihnen, zu Bedingungen zu arbeiten, die einer gewissenhaften Ausübung ihrer Tätigkeit zuwiderlaufen. Da auch die geringsten inhaltlichen Verzerrungen in der Verdolmetschung unüberschaubare Folgen für die an der Kommunikationssituation Beteiligten haben können, sollten die o.g. Empfehlungen befolgt werden, um unnötige Fehlleistungen und damit verbundene Risiken zu minimieren.

Literatur:

- Maßmann, Christiane (1995): "Arbeitsbedingungen von Gebärdensprachdolmetscherinnen und mögliche Folgen". In: Das Zeichen 33, S. 335-344.
- Vidal, Mirta (1997): "New Study on Fatigue Confirms Need for Working in Teams". In: Proteus Vol. VI, No. 1. (Internet: <http://www.najit.org/proteus/vidal2.html>; Stand: 16.12.1998).